

Grundlagen psychologischer Diagnostik (Fundamentals of psychological diagnosis). Hrsg. v. *K. J. Groffmann* und *L. Michel*. Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich B, Band 1 der Serie „Psychologische Diagnostik“. 602 Seiten. 1982. DM 174,-. (Bei Subskription der Serie DM 148,-). Verlag für Psychologie (Dr. C. J. Hogrefe), Göttingen.

Der vorliegende Band stellt (zeitlich gesehen) die zweite Veröffentlichung in der Reihe „Enzyklopädie der Psychologie“ (in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie) dar. Diese Enzyklopädie ist als Revision und Fortführung des seit 1959 im Verlag Hogrefe herausgegebenen Handbuches anzusehen und bietet ein völlig neues – in seiner Art in der psychologischen Wissenschaftsliteratur bisher noch nicht anzutreffendes – Gesamtkonzept, „ohne aber einen rigorosen Modernismus um jeden Preis“ anzustreben. – In diesem Band soll „das ganze breite Spektrum Psychologischer Diagnostik“ als „kritische Bestandsaufnahme“ aufgezeigt werden.

Das 1. Kapitel (von *L. Michel* und *W. Conrad*) über „Theoretische Grundlagen psychometrischer Tests“ spricht im wesentlichen über folgende Problembereiche: Begriffsbestimmung; Standardisierung psychodiagnostischer Testuntersuchungen; Klassisches und probabilistisches Modell psychometrischer Tests; Reliabilität und Verfahren der Reabilitätsbestimmung; Validität und Validitätsarten; Normen und Normarten.

Das 2. Kapitel „Testdiagnostische Untersuchungsstrategien“ (von *L. F. Hornke*) bestimmt die Begriffe Strategie, Makro- und Mikrostrategien in der Testdiagnostik allgemein; Makrostrategien: ‚fed forward‘ und solche mit durchführungsbezogenen Entscheidungen; Sequentiell und adaptiv abhängige Mikrostrategien.

Das 3. Kapitel (von *H. Hörmann*) über „Theoretische Grundlagen der projektiven Verfahren“ enthält in der Einleitung folgende Aussage: „Obwohl keinerlei Einigkeit darüber besteht, was ein projektives Verfahren oder was Projektion ist, besteht merkwürdigerweise Einigkeit darüber, welche Verfahren projektiv sind und welche nicht“. Die 4 Abschnitte beinhalten: Begriff der Projektion; Rolle des Stimulus; Beziehungen zwischen Index und Indiziertem; Zuverlässigkeit und Gültigkeit projektiver Verfahren. – In einer Schlußbemerkung heißt es: „Die Theorie der projektiven Verfahren freilich verdient auch dann, wenn man sich ihr nicht als praktischer Diagnostiker, sondern als Persönlichkeitspsychologe widmet, immer noch, in gewisser Weise sogar ‚wieder‘, unser Interesse“.

Im 4. Kapitel „Die diagnostische Situation“ (von *A. Spitznagel*) wird „zum Konzept der Situation und der diagnostischen Situation“ u. a. ausgesagt: „Es fehlt nicht nur an terminologischer Einheitlichkeit, sondern auch an Konsens darüber, wie Situationen definiert werden, welchen Referenzbereich sie abstecken“. Die Abschnitte haben folgenden Inhalt: Invarianten diagnostischer Situationen (z. B. Vertraulichkeit; Wissen, beobachtet zu werden); Situationsexterne Faktoren (z. B. soziale Rahmenbedingungen) und ihre potentiellen Einflüsse auf die diagnostische Situation; Proband und Diagnostiker, ihre gegenseitige Wahrnehmung und Beeinflussung; Konsequenzen diagnostischer Untersuchungen; Theoretische Erklärungsansätze.

Einleitend heißt es im 5. Kapitel (von *R. S. Jäger*) über die „diagnostische Urteilsbildung“: „In diesem Beitrag geht es um die Funktion des Urteilenden bzw. des Entscheidens . . . um jenen Aspekt, der als Datenverarbeitung, Datenintegration oder Datentransformation umschrieben wird“. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen Informationen

über „Modelle der diagnostischen Urteilsbildung“ (Statistische versus klinische Datenerhebung und -verarbeitung; Deskriptiv-statistische und normative Modelle). Weitere Abschnitte beschäftigen sich mit „Untersuchungen zur Güte des diagnostischen Urteils“ und mit dem Einsatz von Computern.

Das 6. Kapitel (von *W. Janke*) handelt über „Klassenzuordnung, Zuordnung von Personen zu vorgegebenen Klassen“. Der Begriff der „Zuordnung“ wird uneinheitlich gebraucht. Es sind aber drei Aspekte mit diesem Begriff verbunden: zum einen die Bildung von Gruppen (Gruppierung, Klassifikation), zum anderen die Trennung von Gruppen (Unterschiedsprüfung von Klassen, Diskrimination) und Zuordnung von Individuen zu Klassen (Identifikation). Die einzelnen Abschnitte sprechen über: Allgemeine Merkmale von Zuordnungsstrategien; Die Festlegung von Entscheidungsregeln (welche Bedingungen für die Einstufung in jede der zur Verfügung stehenden Klassen gegeben sein müssen); Strategie zur Entwicklung von Zuordnungsverfahren (u. a. Diskriminanzanalyse und nicht-parametrische Methoden); Zuordnung über Regressionstechniken.

Im 7. Kapitel (von *L. R. Schmidt*) über „Diagnostische Begutachtung“ heißt es einleitend, daß „in der Literatur zur psychologischen Diagnostik“ das „psychodiagnostisch-psychotherapeutische Vorgehen meist als ein in sich abgeschlossenes Ergebnis betrachtet“ wird, „das von der Kontaktaufnahme mit einem Klienten bis zum Abschluß der Maßnahmen reicht“. – Nach einem Beispiel aus gutachterlicher Tätigkeit sprechen die folgenden Abschnitte u. a. über Ausgangssituationen der Begutachtung; Prozeß der diagnostischen Begutachtung (Hypothesenbildung, Auswahl und Durchführung der diagnostischen Verfahren); diagnostische Urteilsbildung; Ordnungsgesichtspunkte bei der diagnostischen Systematisierung; Vorsichtsmaßnahmen bei der Gutachtenerstellung.

Das 8. Kapitel über „Rechtsbedingungen psychologischer Diagnostik“ (von *D. Schumacher* und *J. Schumacher-Merz*) informiert über: Zulässigkeit psychologischer Diagnostik; Die rechtliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Diagnostiker und Proband; Psychologische Diagnostik im Prozeß und den urheberrechtlichen Schutz psychodiagnostischer Verfahren sowie die Haftung für fehlerhafte Tests.

Am Ende jeden Kapitels stehen umfangreiche Literaturtitel. Der Anhang enthält ein Autoren- und Sachregister.

Wie wir früher schon einmal (bei der Besprechung des Bandes über „Persönlichkeitsdiagnostik“) gesagt haben, imponieren auch bei diesem Band das unübertrefflich hohe wissenschaftliche Niveau sowie die äußere Buchgestaltung als Verlagsleistung.

Richard G. E. Müller, Glinde